

Ausflug zum Schiffshebewerk Henrichenburg und zum Schloss Nordkirchen am 28. Juli 2016

Ausgezeichnetes Reisewetter: Etwas bewölkt, nicht zu warm, kurz - so ermüdet man nicht zu schnell! Unser Bus startete pünktlich um 08.00 und wir waren Dank des geringen Verkehrs auf der A3 lange vor der Öffnungszeit des alten Schiffshebewerks vor dem Kassenhäuschen.



Ein wenig bummelten wir am Rhein-Herne-Kanal herum und wurden dann um 10.00 pünktlich in die Museumsanlage eingelassen. Unser Führer war ebenfalls zur Stelle. Herr Tempel ist der technische Direktor der *Westfälischen Industriemuseen*, der uns höchst kompetent, locker und verständlich interessante Blicke in die gesamte alte Anlage verschaffte. Unerwartet konnten wir zunächst in 2 Gruppen mit einer größeren Barkasse eine kleine Rundfahrt auf dem Unterwasser machen, vorbei an den verschiedenen alten und neuen Schleusenanlagen und Hebewerken. Schiffer und Matrose machten launige Anmerkungen zum Umfeld und schienen mit Herzblut bei der Sache zu sein.

Als Nächstes besichtigten wir ein altes Binnenschiff, das unter Deck eine kleine aufschlussreiche Ausstellung über das Leben und die Beladungen zeigte. Nun begann die eigentliche Führung über das Gelände des alten Schiffshebewerks. Spannend waren die Erklärungen über die Hebeteknik, die mit so wenig externer Energie auskam. Archimedischen Prinzipien kamen zur Anwendung:

6 große Schwimmkörper in riesigen Zylindern erlaubten das Heben und Senken der Schwimmerwanne – aha! Der 100 Watt Elektromotor hatte nur eine Anstoßfunktion. Es folgte dann ein kurzer Besuch des ehemaligen Maschinenhauses und Museums und ein kleiner Rundgang am Oberwasser entlang. Unserem Führer wurden Löcher in den Bauch gefragt. Sage mir keiner, Frauen würden sich nicht für Technik interessieren!

Im Nu waren die 2 Stunden um, und wir kehrten gleich um Ecke in einem schönen Gasthof und Fachwerkhaus mit einem griechischen Wirt ein (wo würden wir ohne unseren Zugewanderten noch außerhalb essen können?). Guter Dinge bestiegen wir wieder den Bus zur Weiterfahrt nach Schloss Nordkirchen.

Der Kaffee und was noch alles konsumiert wurde brachte uns dann zeitlich in die Bredouille. Unser Busfahrer musste Gas geben, um noch rechtzeitig in Nordkirchen zu sein. Wie schön ist doch die Landschaft hier! – hörte ich mehrfach von meinen Ausflüglern. Der Fahrer setzte uns auf dem ersten großen Parkplatz vor dem Schlosspark ab, von wo es dann doch ein 20- minütiger schöner Fußmarsch zum Treffpunkt für die Besichtigung war. Entschädigt wurden wir von dem Weg durch den herrlichen Park, entlang der Graften und mit Ausblicken auf das barocke Gartenpaterre an der Rückseite des Schlosses.



Bauherr (ab 1694) war der Fürstbischof von Münster, Friedrich Christian, aus dem westfälische Adelsgeschlecht derer von Plettenberg. (Wolter von Plettenberg, 1450 – 1535, Herrenmeister von Livland, Deutschritterorden). Nach Aussterben der männlichen Plettenbergschen Erben fiel das Anwesen an die Fürsten von Esterhazy, die wiederum, mangels fehlender Erben im Mannesstamm, das gesamte Anwesen mit riesigem Landbesitz an den Herzog von Arenberg verkauften. Diese Familie hielt die Anlage bis 1958 in Besitz. Unbeschädigt durch Fliegerbomben wurde der Besitz dann an das Land NRW verkauft, welches hier eine Fachhochschule für Finanzen betreibt. Damit war die umfangreiche Restaurierung und ist die Pflege von Schloss und Gärten gesichert. Die UNESCO erklärte Schloss und Gärten als „Gesamtkunstwerk von internationalem Rang“.



Wappen derer von Plettenberg

Der Anblick auf die mächtige Hauptseite des Schlosses mit den großen Seitenflügeln ist sehr beeindruckend und der Beinamen "Versailles des Münsterlandes" ist nicht übertrieben. Bei der Führung wurde uns ein Teil der gut erhaltenen Säle und Räumlichkeiten gezeigt, die mit Deckenfrescos, Stuck und Gemälden opulent dekoriert waren.

Nach der einstündigen Besichtigung, die wohl allen gefallen hatte, nahmen wir nochmal in dem Außencafé vor der prächtigen Kulisse des Schlosses Platz und warteten auf unseren Bus. Bedauerlicherweise traute der Fahrer sich nicht zu, den Bus an das näher gelegene Südtor zu bringen. So blieb uns wiederum ein längerer Fußweg zum Parkplatz nicht erspart. Dennoch, keiner hat darüber gemosert und alle waren nun

zufrieden mit dem umfangreichen Tagesprogramm. Glücklich und etwas müde machten wir es uns nun wieder in unserem komfortablen Bus bequem.

Gegen 19.00 erreichten wir wieder den Parkplatz direkt am Rhein unter der Theodor-Heuss-Brücke. Ein schöner, ereignisreicherer Ausflug ging zu Ende.

Carl-W. Dreyer